

## Warum Geschichte von Bedeutung ist: Völkerrecht & die Ursprünge des arabisch-israelischen Konflikts

*Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.*

**Noam Chomsky (NC):** Wie Sie sicherlich wissen, gibt es eine umfangreiche Literatur über den israelisch-arabischen Konflikt und den allgemeinen Kontext, in dem er sich ereignet. Man könnte also meinen, dass bereits alles gesagt wurde, aber tatsächlich gibt es einige erhebliche Lücken. Nicht in dem Sinne, dass diese nie erwähnt wurden, sondern vielmehr, dass sie nur unzureichend erforscht worden sind. Und zwei davon tragen den Untertitel von Viktors Buch. Der erste Punkt betrifft den Zeitraum. Der Großteil der Literatur beginnt in den Jahren 1948-49, dem Zeitraum der Gründung des Staates Israel und der Beseitigung der Palästinenser. Und in der Tat konzentriert sich das meiste sogar noch stärker auf die Zeit nach 1967 und bis in die Gegenwart. Victor dagegen betrachtet vor allem den Zeitraum von 1891 bis 1949, wobei es durchaus noch mehr gibt. 1949 ist ein konventionelles Datum. Zu diesem Zeitpunkt wurden die Waffenstillstandsvereinbarungen unterzeichnet. Damit wurden die heute anerkannten internationalen Grenzen festgelegt, die manchmal auch als Grüne Linie bezeichnet werden, aber nicht allgemein anerkannt sind. Die Vereinigten Staaten und Israel erkennen sie nicht an und befinden sich in dieser Hinsicht in internationaler Isolation, und das mit wenigen Ausnahmen schon seit etwa 35 Jahren. Aber zumindest formell gelten diese Grenzen als internationale Grenzen, und im selben Jahr wurde Israel in die Vereinten Nationen aufgenommen.

Und was ist mit 1891? Dieses Datum findet man in den historischen Büchern zu diesem Thema nur selten. Victor wählte es aus, wie Sie beim Lesen des Buches feststellen können, da es sich um ein wichtiges Datum aus einer Perspektive handelt, die im Westen an den Rand gedrängt und als unbedeutend angesehen wird, nämlich aus der Sicht der einheimischen Bevölkerung. Es ist das Datum des ersten großen Protestes gegen die Einwanderung nach Israel, hauptsächlich aus Russland heraus, dem damaligen Osteuropa, gegen Auswanderung und Landerwerb. Es war ein verbaler Protest von so genannten Honoratioren, die eine

Beschränkung der Einwanderung in ihr Land und ein Verbot des Aufkaufs von Land, des Landerwerbs, forderten, ein Thema, das in der morgigen Diskussion über Haiti auftauchen sollte, wenn es in die Geschichte eingeht. Äußerst kritisch. Und eigentlich der Kern der aktuellen Katastrophe. Aber in diesem Fall ist es diese Art von Thema, das die westliche Wissenschaft und Berichterstattung wenig interessiert und Teil der allgemeinen Ausgrenzung von Menschen ist, die Woodrow Wilson später als „auf einer niedrigen Stufe der Zivilisation“ bezeichnete und die daher keine vergleichbaren Rechte wie zivilisierte Menschen haben.

Der andere, ziemlich neue Aspekt von Victors Buch betrifft den zweiten Teil. Er untersucht diese Themen und die Ereignisse, die sich daraus entwickelt haben, mit einem sehr genauen Blick auf das Völkerrecht der 1890er Jahre und wie es sich seitdem entwickelt hat, insbesondere in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, mit der Gründung der Vereinten Nationen, einer neuen Etappe in der Entwicklung des Völkerrechts, einschließlich des humanitären Völkerrechts, der Kodifizierung alter Grundsätze und so weiter. Man sollte meinen, dass dies ein Hauptanliegen bei der Untersuchung dieses Themas sein sollte, und sei es nur deshalb, weil das Gründungsdokument der zionistischen Bewegung, wie Victor betont, die Basler Erklärung von 1897, in der es heißt, dass das Ziel der zionistischen Bewegung die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Übereinstimmung mit dem öffentlichen Recht ist. Das bedeutet: internationales Recht. Das wurde also betont. Beachten Sie, dass es „Nationale Heimstätte“ hieß. Es wurde nicht „Staat“ gesagt. Das erste Mal, dass sich die zionistische Organisation offiziell zur Gründung eines Staates, eines jüdischen Staates, verpflichtete, war 1942, genau hier in New York, bei einem Treffen amerikanischer Zionisten im Biltmore Hotel im Mai 1942, bei dem die Gründung eines jüdischen Commonwealth, also eines Staates im damaligen Palästina, gefordert wurde. Das ist die erste offizielle Formulierung, die von der Zionistischen Weltorganisation, der Jewish Agency, dem kontrollierenden Element, sehr bald aufgegriffen wurde. Aber es war ein sehr lebendiges Thema in der zionistischen Bewegung während der 1940er Jahre, ein sehr umstrittenes, ein sehr lebendiges Thema.

Damals war ich persönlich involviert, wissen Sie – ein Teenager – aber politisch aktiv in all diesen Angelegenheiten. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern. Und es hat immer noch einen gewissen Nachhall, wenn auch in einer anderen Form, da sich die Ereignisse verändert haben. Aber der Rahmen des internationalen Rechts ist und bleibt von der Basler Erklärung von 1897 bis heute von großer Bedeutung. Während er sich mit diesem Thema in eigentlich einzigartiger Tiefe beschäftigt, geht Victor auch auf eng damit zusammenhängende Fragen ein, nämlich auf das Verständnis, die Einstellungen, die Ziele und die Absichten der wichtigsten Akteure. Damals waren es vor allem die Briten, die imperialen Mächte rangen damals miteinander, wie sie die Überreste des zusammenbrechenden Osmanischen Reiches auffangen würden. Die Briten waren besonders daran interessiert, die Kontrolle über das Gebiet zu behalten, das sie als Palästina abtrennten, einschließlich des heutigen Jordaniens, ein Gebiet, das damals und auch heute noch von großem geostrategischen Interesse ist. Heute

aus etwas anderen Gründen, aber nach wie vor. Für die Briten ging es zum Teil um den Schutz des Suezkanals, die Passage nach Indien, das Herzstück der Krone und so weiter.

Aber es war auch eine Zeit, in der klar war, dass die Weltwirtschaft im Wesentlichen vom Öl abhängen würde. Und man war sich darüber im Klaren, dass die USA der größte Produzent waren, dass die größten potenziellen Reserven genau in dieser Region vorhanden waren und dass das Gebiet Palästina damals von großer Bedeutung für die Kontrolle dieser Region war und immer noch ist. Die Briten wollten also ein Mandat für diese Region, wobei die internen Machenschaften, die sie durchführten, um die Kontrolle darüber zu erlangen, die Victor erforscht, wirklich sehr interessant sind. Insbesondere unter den britischen Eliten gibt es eine merkwürdige Kombination aus Antisemitismus und Philosemitismus, die auch heute noch zu finden ist, auch in den Vereinigten Staaten. Tatsächlich ist dies ein wichtiger Bestandteil des amerikanischen Denkens über Israel und Palästina, insbesondere in den christlich-evangelikalen Bewegungen, der größten populären Basis für die so genannte Unterstützung Israels, die Unterstützung der israelischen Politik. Außerdem ist sie wahrscheinlich die antisemitischste Gruppe der Welt. Und wenn man sich ihre Doktrinen und Ideologie ansieht, streben sie nach der totalen Vernichtung der Juden. Antisemitischer kann man nicht werden. Aber sie unterstützen nachdrücklich jede von Israel durchgeführte Reaktion, jede aggressive Aktion. George W. Bush steht diesen Gruppen übrigens recht nahe, dafür gibt es einige interessante Belege. Es ist also auch heute noch lebendig. Aber in Großbritannien war die Kombination aus dieser Zeit und der Zeit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg sehr bedeutsam.

Und in der Tat machte sich die britische Elite außergewöhnliche Illusionen über die ungeheure Macht der Juden, wie sie Amerika kontrollierten. Sie kontrollierten Russland. Lord Balfour, der Verfasser der Balfour-Erklärung, dachte offenbar, dass Lenins Mutter Jüdin war. Es herrscht also eine ungeheure Macht. Das ist auch etwas, das heute noch nachhallt. Es gibt immer noch bemerkenswerte Illusionen über die jüdische Macht, Amerika zu kontrollieren und die Welt zu kontrollieren und dergleichen mehr. Aber unter den Briten war sie sehr bedeutend. Ein weiteres wichtiges und kritisches Thema, auf das Victor eingeht, ist der Zynismus gegenüber der einheimischen Bevölkerung, die sich „auf einer niedrigen Stufe der Zivilisation“ befindet. Die Briten haben es geschafft, das Mandat zu erhalten, und die Mandats- und Pflichtprinzipien des Völkerbundes sind sehr edel und überhöht. Die Mandate waren ein „heiliges Vertrauen der Zivilisation“, das von der Mandatsmacht für die Verbesserung und Entwicklung der Bevölkerungen usw. eingesetzt werden sollte. Aber es gab eine Einschränkung, Wilsons Einschränkung. Zu den sehr interessanten Themen, auf die er eingeht und die auch heute noch sehr aktuell sind, gehören die höchst umstrittenen und komplexen Begriffe der Selbstbestimmung, der Sezession, der Rechte von Flüchtlingen und viele andere Fragen.

In diesem speziellen Fall handelt es sich nicht wirklich um Flüchtlinge. Es sind Menschen, die aus ihren Häusern vertrieben wurden und denen die Wiedereinreise verweigert wurde. Aber all dies sind Themen, die Victor erforscht, und im Zusammenhang mit dem Mandat ist

es wichtig, sich daran zu erinnern, dass Woodrow Wilson, der eine Art führende ideologische Kraft hinter der noblen Rhetorik war, in Bezug auf Fragen der Souveränität meinte, dass die Selbstbestimmung von der Kolonialmacht geteilt werden muss. Eine zwingende Macht, die für das Wohlergehen der Bevölkerung verantwortlich ist, muss mitgetragen werden. Ihre Rechte müssen zusammen mit den Ansprüchen der Bevölkerung, die sie angeblich erhebt, berücksichtigt werden, und es ist eigentlich nicht schwer herauszufinden, worauf das hinausläuft. Haiti, von dem Sie, wenn Sie hier sind, morgen hören werden, ist ein noch dramatischerer Fall von Wilsons Zynismus und Brutalität, der uns als "Wilson'scher Idealismus" bekannt ist, wenn Sie Kurse in internationalen Beziehungen und so weiter besuchen. Aber in diesem Fall wurde Wilsons Zynismus von den Briten, die selbst seit Hunderten von Jahren Meister des Zynismus sind, übernommen, ja sogar noch verstärkt. Lektionen benötigen sie nicht. Und das ist ein Teil des Hintergrunds, auf den Victor ausführlich eingeht. Außerdem, und das war mir neu, ist die Haltung der amerikanischen Zionisten sehr interessant, muss ich sagen. Die bedeutendste Persönlichkeit der amerikanischen zionistischen Bewegung war Richter Louis Brandeis, und Victor hat, ich glaube zum ersten Mal, zumindest habe ich es noch nie gesehen, ein Dokument ausgegraben, in dem Richter Brandeis vorkommt. Ist das neu in der Literatur? Das Gespräch mit Balfour.

**Victor Kattan (VK):** Es ist ein altes Dokument. Es ist ein altes Dokument, das es schon lange gibt.

**NC:** Wurde es schon einmal zitiert?

**VK:** Nein. Nicht so, wie ich es zitiert habe.

**NC:** Ich habe es zuvor noch nie gesehen. Es war ein sehr interessantes Dokument. Es handelt sich um Aufzeichnungen von Felix Frankfurter, dem späteren Richter, über ein Gespräch zwischen Brandeis und Lord Balfour. Lord Balfour, der Verfasser der Balfour-Erklärung, in dem Brandeis Balfour erklärt, wie er ein überzeugter Zionist wurde. Er erzählt, dass Brandeis sagt, er habe keine Wurzeln in der jüdischen Gemeinschaft oder in der jüdischen Tradition. Aber er sagt, dass ich als Amerikaner über den Strom jüdischer Flüchtlinge, insbesondere aus Russland, die in die Vereinigten Staaten kommen, besorgt bin. Es geht dabei unter anderem auch um meine Eltern, und er möchte sicherstellen, dass sie nicht in die Vereinigten Staaten strömen, wo wir solche Leute nicht mögen. Wissen Sie, es war in der Tat eine sehr rassistische Zeit, wie immer. Und er berichtet, dass Brandeis zu dieser Zeit, ich glaube vielleicht 1919, zufällig auf ein zionistisches Pamphlet stieß und ihm plötzlich klar wurde, dass dies die Lösung für das Problem der russischen Juden ist, die in die Vereinigten Staaten strömen. Man sollte sie in Palästina ansiedeln, wie immer ohne Rücksicht auf die Belange der einheimischen Bevölkerung.

Auch das hat seinen Widerhall und ist ein weiteres relativ unerforschtes Thema, wahrscheinlich weil es zu unerfreulich ist, um es genau zu betrachten. Nämlich die Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Und auch hier habe ich starke persönliche

Erinnerungen. 1945 gab es Überlebende des Holocaust, die in Konzentrationslagern unter entsetzlichen Bedingungen lebten, und in den Jahren danach. Präsident Truman schickte eine Kommission, die Harrison-Kommission, die einen Bericht über diese Lager erstellte. Es gab keine funktionierenden Gaskammern. Aber abgesehen davon waren die Bedingungen nicht viel anders als unter den Nazis. Sie kamen aber nicht hierher. Und das ist eine spannende Frage. Die interessante Frage ist, warum? Hätten sie das gewollt? Wissen Sie, halb Europa wäre gerne hierher gekommen, wenn sie die Möglichkeit gehabt hätten. Sicherlich hätten sie das getan. Aber sie sind nicht hierher gekommen. Und dafür gibt es interessante und unangenehme Gründe, was ein anderes schmutziges Kapitel ausmacht. Der Gedanke von Brandeis hat in diesem Fall besonders hässlich gewirkt. Ich möchte nicht weiter darauf eingehen, aber Victor's Hauptthese ist, dass die Vergangenheit von Bedeutung ist, und ich denke, er zeigt das recht überzeugend. Welche Schlussfolgerungen man auch immer aus diesen verworrenen und komplexen und schrecklichen, oft sehr schmerzhaften historischen Ereignissen ziehen mag. Ich danke Ihnen. Bitte übernehmen Sie.

**Victor Kattan:** Danke, Noam, und guten Tag. Danke für Ihre Anwesenheit. Es ist mir eine Freude, hier beim MIT zu sein. Bevor ich anfangen sollte, ich vielleicht meinen Hintergrund darlegen und warum ich dieses Buch schreiben wollte; ich war schon immer von Geschichte fasziniert. Mein Vater wurde in Bethlehem in Palästina geboren, und meine Mutter ist Britin. Daher war ich besonders an der Geschichte der Briten interessiert und wie es ihnen im wesentlichen gelang, diesen Konflikt herbeizuführen, was ich in meinem Buch darlege, wobei ich vielleicht den Titel *From Coexistence to Conquest (Von Koexistenz zur Eroberung)* erklären sollte. Ich behaupte im Wesentlichen, dass es keinen wirklichen Konflikt zwischen Arabern und Juden gab, bevor die britische Regierung 1917 die Balfour-Deklaration vorlegte, und dass dieser Konflikt im Wesentlichen herbeigeführt wurde, als Großbritannien nach dieser Zeit zur führenden Macht wurde. Das Titelbild des Buches zeigt einen König, Emir Abdallah, der Sohn von Hussein Ibn Ali. Lawrence von Arabien ist der Mann im arabischen Gewand im hinteren Teil des Bildes. Und ganz rechts der Mann mit dem Hut und dem Stock ist Lord Allenby. Dies ist ein Foto aus dem Wüstenfeldzug von 1916, als sich die Araber und die britische Regierung verbündeten, um die Türken aus Arabien zu vertreiben.

Ich gliedere meine heutige Rede in mehrere Fragen auf. Die erste Frage, die ich stelle, lautet: Wie hat der Konflikt begonnen? Das mag eine offensichtliche Frage sein, aber ich glaube, dass sich einige Personen der historischen Zusammenhänge nicht ganz bewusst sind. Dann gehe ich auf die Rolle des internationalen Rechts ein und untersuche, ob die Gründung Israels 1948-49 rechtmäßig war, bevor ich einige Erklärungsversuche darüber anstelle, warum möglicherweise so viele Friedenspläne gescheitert sind.

Ich weiß nicht, was das ist... Das Handy von jemandem. Mein Handy ist ausgeschaltet, also muss es von jemand anderem sein.

Nahezu alle Rechtshistorien – und ich habe dies aus einer internationalen rechtlichen Perspektive geschrieben, gleichzeitig aber auch den sozialen und politischen Kontext berücksichtigt, denn Recht entsteht nicht einfach in einem Vakuum heraus, sondern ist das Ergebnis historischer Umstände - übersehen die Entstehung des Zionismus. Sie erklären nicht, wie er aus Europa hervorging. Sie beginnen mit der Balfour-Deklaration und übergehen die Zeit des Ersten Weltkriegs, bevor sie zur Gründung Israels im Krieg von 1948 oder in 1967 übergehen. Offensichtlich besteht hier eine große Lücke. In meinem Buch vertrete ich im Wesentlichen die These, dass das britische Mandat für Palästina von 1922 bis 1948 im Grunde ein Inkubator für alle heute bestehenden Probleme war. Zum Beispiel der Status von Jerusalem, die Grenzfrage, die Frage der Flüchtlinge und auch die Gewalt zwischen Arabern und Juden und Palästina ist nichts Neues, sondern war von Anfang an vorhanden. Ich habe mir die verschiedenen Untersuchungskommissionen angesehen, die sich mit den Gründen dafür befasst haben.

Außerdem sollte ich erklären, dass es vor der Gründung des Völkerbundes im Jahr 1919 kein Menschenrechtskonzept gab. Die Menschenrechte traten erst nach dem Zweiten Weltkrieg wirklich in den Vordergrund. Sogar die Idee der Minderheitenrechte wurde erst nach der Gründung des Völkerbundes im Jahr 1919 umgesetzt. Dasselbe gilt für das Prinzip der Selbstbestimmung. Obwohl die Idee existierte, wurde sie erst nach dem Völkerbund zu einem Thema der internationalen Politik. Die Zeit, in der der Zionismus aufkam, war geprägt durch das alte System, das Gleichgewicht der Kräfte, das alte Kolonialsystem, die alten Rechtsregeln. Das erkläre ich in der Einleitung des Buches von Anfang an. Und wir müssen auch verstehen, dass im späten 19. Jahrhundert die großen Imperien zusammenbrachen, das Russische Reich, das Österreichisch-Ungarische Reich, das Osmanische Reich, was den Aufstieg des Nationalismus zur Folge hatte. Vor allem in Europa wurden Minderheiten verfolgt, weshalb Verträge zum Schutz dieser notwendig wurden. Insbesondere die Juden wurden verfolgt. Jahrhundertlang hatte sich Europa als eine Art christliches Commonwealth of Europe verstanden und die Juden passten irgendwie nicht in diesen verzerrten Rahmen. Daher dieses Zeugnis, die Entstehung dessen, was die Gelehrten als die Judenfrage bezeichnen. Um Zionismus und die Anfänge des Konflikts zu verstehen, müssen wir eine Vorstellung von der Judenfrage haben, denn sie taucht immer wieder auf. Und damit befasste ich mich in meinen ersten beiden Kapiteln.

Bevor ich weiter ins Detail gehe, möchte ich nur drei Punkte zur Erläuterung anführen. In meinem Buch behaupte ich im Wesentlichen, dass weder Araber noch Juden für den Beginn des Konflikts in irgendeiner Weise verantwortlich sind. Das bedeutet nicht, dass sie in den vergangenen hundert Jahren keine schrecklichen Gräueltaten begangen haben. Aber verfolgt man den Konflikt bis zu dem Moment zurück, kurz bevor er begann, dann hatten sie keine Schuld, denn der Konflikt wurde vor allem von Großbritannien, aber auch von Russland, Deutschland und den europäischen Mächten ausgelöst. Und das ist der Punkt, an dem die Idee des Antisemitismus und der Nichtzugehörigkeit der Juden zu Europa auftaucht. Später verbinde ich dies mit der Frage der Migration, worauf ich in den nächsten Folien eingehen

werde. Ich verwende das Völkerrecht als Instrument, um die Historie zu erklären, denn beide Seiten, die arabische Nationalbewegung und die zionistische Bewegung, beriefen sich zur Rechtfertigung ihrer Handlungen häufig auf das Völkerrecht.

Beginnen wir also mit der ersten Frage. Wie hat der arabisch-israelische Konflikt seinen Anfang genommen? Zunächst ist festzustellen, dass er nicht biblisch ist. Er ist sogar jünger als der irische Konflikt, und steht in engem Zusammenhang mit der europäischen Expansion nach Westasien. Noam sprach von der Handelsroute nach Indien, der Eröffnung des Suezkanals, die vom britischen Zweig der Rothschild-Familie finanziert wurde. Auch im späten 19. Jahrhundert nahm Großbritannien mit den Kapitulationsvereinbarungen die Juden unter seinen Schutz, da Palästina ein heiliges Land war, so wie zum Beispiel das Russische Reich sich um russisch-orthodoxe Angehörige kümmerte, die Griechen um griechisch-orthodoxe und Frankreich und Italien um römisch-katholische Angehörige. Großbritannien hatte niemanden, um als Schutzmacht aufzutreten. Also nahmen sie sich der jüdischen Sache an. Aber das erklärt immer noch nicht diese Art von imperialer Agenda. Es erklärt auch nicht wirklich, warum Großbritannien die Balfour-Erklärung 1917 unterstützte und veröffentlichte. Das ist ein Teil der Geschichte, der fehlt.

Ich beginne mit einer Karte von Russland, die vielleicht einige von Ihnen überraschen wird. Dies ist das jüdische Siedlungsgebiet, das von Katharina der Großen 1791 vor der zweiten Teilung Polens eingerichtet wurde. Das orangefarbene Gebiet markiert das dichteste Siedlungsgebiet der Juden. Und sie lebten dort sehr lange. Die Bedingungen waren sehr hart. Ihr Recht auf Arbeit und Reisen wurde eingeschränkt und im späten 19. Jahrhundert herrschte Antisemitismus. Mit dem Aufkommen des Nationalismus wurden die Juden gezielt verfolgt. Viele von ihnen flohen in sicherere Gebiete in Westeuropa, Deutschland, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und vor allem den Vereinigten Staaten. Zweieinhalb Millionen Juden machten dieses Land zu ihrem Gelobten Land anstelle von Palästina. Allerdings gab es auch die erste Welle der Aliyah. Aber das war eine winzige Bewegung, wenn man sie mit der Zahl der Juden vergleicht, die in die Vereinigten Staaten strömten.

Wir müssen bedenken, dass es zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch keine Flugzeuge gab. Die Menschen reisten mit der Bahn, per Landweg und vor allem mit dem Schiff. Damals führte der Weg in dieses Land vor allem über das Vereinigte Königreich, über die großen Hafenstädte Plymouth, Manchester und Liverpool. So versammelten sich viele Juden in diesen Gegenden, bevor sie in die Vereinigten Staaten reisen konnten. Hier verbinde ich die spezifischen Interessen Großbritanniens mit der Einwanderung, denn diese führte zu Reibungen in der Gesellschaft. Man muss bedenken, dass Großbritannien vor 100 Jahren ein sehr angelsächsisch geprägtes, rassistisches Land war, das nicht an Masseneinwanderung gewöhnt war.

Und so verbinde ich im Buch alle wesentlichen Punkte, die zur Veröffentlichung der Balfour-Deklaration im Jahr 1917 führten, welche den Juden ein Heimatland in Palästina

versprach. Es begann mit der Verfolgung der Juden im Ansiedlungsrayon und mit ebendieser Einwanderungsbewegung. Im Wesentlichen konnte ich nun in meinem Buch all diese Akteure mit dem Ansatz in Verbindung bringen, dass durch die Anregung oder Förderung des jüdischen Nationalismus in Palästina die Juden von sich aus dorthin gehen würden, anstatt im Vereinigten Königreich und hierzulande Zuflucht zu suchen.

Deshalb setzte die britische Regierung 1903 eine Königliche Kommission für die Immigration von Ausländern ein. Diese Kommissionen wurden in der Regel vor der Verabschiedung eines wichtigen Gesetzes eingesetzt, um die Ursachen des Exodus zu untersuchen und zu klären, warum die Flüchtlinge ins Vereinigte Königreich kamen. Der königlichen Kommission gehörte ein gewisser Lord Rothschild an, der auch der Adressat der Balfour-Erklärung ist, die mit den Worten beginnt: „Sehr geehrter Lord Rothschild“. Zwei Personen wurden gebeten, vor der Kommission über die Einwanderung von Ausländern zu sprechen. Es handelte sich um ein inner-britisches Gesetz, doch diese Personen stammten nicht aus dem Vereinigten Königreich. Der erste von ihnen war Dr. Theodor Herzl. Als ich also recherchierte, sprang mir dieser Name förmlich ins Auge. Ich dachte mir: Warum spricht Herzl vor einer Königlichen Kommission über die Einwanderung von Ausländern? Ich las alle seine Tagebücher und war in der Lage, Verbindungen zu einer weiteren Person namens Dr. Adolf Böhm herzustellen. Im Wesentlichen argumentierte Herzl – ich werde das auf den nächsten Folien erläutern –, dass es dem britischen Interesse entspräche, Juden zu ermutigen, nach Palästina zu gehen, denn das würde dazu führen, dass weniger Juden nach Großbritannien und auch in die Vereinigten Staaten kämen. Ein Jahr später entwarf der zionistische Anwalt in London das so genannte Jüdische Kolonisationsprogramm für Ostafrika, auch bekannt als Uganda-Programm. Man wollte eine jüdische Heimatstätte in dem Land schaffen, das man für Uganda hielt. Später stellte sich heraus, dass es Kenia war. Zu diesem Zeitpunkt war Afrika noch nicht vollständig abgegrenzt. Der Anwalt, der diesen Kolonisationsplan entwarf, hieß David Lloyd George. David Lloyd George wurde 1916 britischer Premierminister und der Aliens Act wurde schließlich zwei Jahre später, 1905, von dem damaligen Premierminister Arthur Balfour verabschiedet, der sich sehr für dieses Gesetz einsetzte.

Man muss bedenken, dass der Uganda-Plan erst 1903 diskutiert wurde, da Palästina nicht Teil des Britischen Reiches war, sondern noch zum Osmanischen Reich gehörte. Die britische Regierung konnte daher der zionistischen Bewegung kein Versprechen über einen Besitz geben, der ihr nicht gehörte. Herzl war nach Istanbul gereist, um den Sultan um Unterstützung für ein Heimatland in Palästina zu bitten, aber er wurde abgewiesen, weshalb er sich an die Briten wandte. Das Kolonisierungsprojekt für Ostafrika kam nicht zustande, weil die zionistische Bewegung immer ein Heimatland in Palästina anstrebte. Sie sahen sich den Sinai, Zypern und andere Gebiete an, die zu den britischen Besitzungen gehörten und die nahe genug an Palästina lagen. Tatsächlich wurde eine Kommission auf den Sinai entsandt, die jedoch feststellte, dass es dort nicht genug Wasser für eine Massensiedlung gab. Der Plan scheiterte also gewissermaßen. Aber der Punkt ist, dass diese Idee, dem jüdischen Volk



irgendwo anders eine Heimat zu geben, um es von der Auswanderung nach Großbritannien und in die USA abzuhalten, immer präsent war. Und 1917 – es gibt auch noch andere Gründe – aber 1917 stand Großbritannien kurz vor der Eroberung von Palästina. So konnte es eine Erklärung abgeben, in der es sich für ein Heimatland in Palästina aussprach, was 1902 und 1903 nicht möglich war, und zu diesem Zeitpunkt waren die gleichen Akteure beteiligt: Lord Rothschild, David Lloyd George, Arthur Balfour und Herzl war zu diesem Zeitpunkt zwar bereits tot, jedoch war er der Gründervater der Bewegung. Und wenn wir den Gedanken betrachten... wir müssen noch etwas mehr erfahren. In der Tat war der Zionismus keine Massenbewegung. Darüber müssen wir uns im Klaren sein, dass er zu Beginn, also Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, keine Massenbewegung war.

Und in der Tat, als Herzl 1897 seinen ersten Kongress in Basel abhielt, zog er von München weg, weil die dortigen Rabbiner gegen diese Idee waren. Sie sagten, die Idee, Juden zu ermutigen zu glauben, dass sie einem anderen Land angehören, dass ihre Loyalität einem anderen Land gilt, würde das Gespenst der doppelten Loyalität aufkommen lassen. Und anstatt dem Antisemitismus entgegenzuwirken und gleiche Rechte für Juden in Europa zu fordern, sagten viele, dass Herzl im Grunde dasselbe Argument vorbrachte, wie die klassischen Antisemiten des 19. Jahrhunderts, nämlich dass die Juden nicht zu Europa gehörten. Ich denke da zum Beispiel an Personen wie Johann Gottlieb Fichte und Houston Stewart Chamberlain, die alle diesen Standpunkt vertraten.

Und tatsächlich wurde Herzl, als er nach Großbritannien kam, von der dortigen jüdischen Gemeinde abgelehnt. Ich zitiere aus einem Buch mit dem Titel *Aspects of the Jewish Question by a Quarterly Reviewer with a Map*, das 1902 veröffentlicht wurde und in dem Laurie Magnus, der Autor, argumentierte, dass „Dr. Herzl und diejenigen, die mit ihm denken, Verräter an der Geschichte der Juden sind, die sie falsch lesen und falsch interpretieren. Sie sind selbst Mitverursacher des Antisemitismus, den sie zu bekämpfen vorgeben“, und in diesem Zusammenhang erinnere ich mich an die scharfsinnige Beobachtung von Professor Shlomo Sand, Geschichtsprofessor an der Universität Tel Aviv, der in seinem kürzlich erschienenen Buch *The Invention of the Jewish People* darauf hinwies, dass „es Zeiten gab, in denen in Europa jeder, der behauptete, alle Juden gehörten zu einer Nation fremden Ursprungs, sofort als Antisemit eingestuft worden wäre. Heutzutage wird jeder, der es wagt zu behaupten, dass das Volk, das in der Welt als Juden bekannt ist (im Unterschied zu den heutigen jüdischen Israelis), niemals ein Volk oder eine Nation war und auch heute noch nicht ist, sofort als Judenhasser denunziert“.

Natürlich würde heute niemand mehr... Wenn jemand sagen würde, dass die Juden heute kein Recht auf ein Heimatland in Palästina haben, würde er als Antisemit eingestuft werden, während man vor hundert Jahren mit demselben Argument als Antisemit angesehen worden wäre, weil man im Grunde erklärte, dass die Juden nicht zu Europa gehörten und daher nicht die gleichen Rechte hätten wie weiße, christliche Europäer.

Dies ist ein genaues Zitat aus dem Sitzungsprotokoll der Einwanderungskommission, in der Herzl die Verbindung zwischen der Unterstützung für ein jüdisches Heimatland und der Frage der Einwanderung herstellte. Er sagte: „...die Lösung der jüdischen Schwierigkeit, ist das Finden (der Juden) einer rechtlich anerkannten Heimat, in die die Juden aus den Teilen der Welt, in denen sie unterdrückt werden, auf natürliche Weise einwandern würden, da sie dort, aufgrund ihres Judentums, als Bürger und nicht als Fremde ankommen würden. Dies würde also den Strom der Auswanderung in dieses Land und nach Amerika, wo sie, sobald sie eine nennenswerte Zahl erreichen, zu einer Plage und zu einer Last werden, in ein Land umleiten, in dem es dem wahren Interesse dienen würde, so viele wie möglich aufzunehmen“.

Sie sehen also, warum viele Menschen, viele Juden, diese Idee ablehnten, denn sie schienen der antisemitischen Ansicht zuzustimmen, dass die Juden in der Tat ein Problem und eine Belastung für das Land waren. Und noch einmal, diese Idee, Noam erwähnte Louis Brandeis – und ich werde Ihnen auch die Zitate in den nächsten Folien zeigen – aber diese Idee begann wirklich mit Herzl und wurde später immer wieder aufgegriffen.

Und ich werde Ihnen eine weitere Verbindung präsentieren. Robert Cecil war parlamentarischer Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, als die Balfour-Erklärung veröffentlicht wurde, und ein sehr einflussreiches Mitglied der britischen Regierung, einer der Gründerväter des Völkerbundes. Hier ist ein Brief an Nachum Sokolow, einen der ersten Führer der zionistischen Organisation im Jahr 1906. Interessant an diesem Zitat ist, dass es aus Sokolows Buch *The History of Zionism* stammt, das 1919 von Longman veröffentlicht wurde. Es beginnt interessanterweise mit den Worten „abgesehen von allen anderen Erwägungen“, d.h. abgesehen vom British Empire oder allen anderen Gründen, warum Großbritannien den Zionismus unterstützen sollte, sagte er, es erscheine ihm, „dass die Wiederherstellung der jüdischen Nation – sofern sie gelingt – eine zufriedenstellende Lösung der durch die jüdische Auswanderung aufgeworfenen Probleme bietet, welche ansonsten sehr schwer zu regeln sein werden“.

Und ich werde Ihnen zeigen, dass diese Idee nicht 1902 begann und 1906 endete, sondern dass sie bis 1917 und sogar danach weiter diskutiert wurde.

Dies bringt mich zu dem Mann selbst, nachdem die Erklärung benannt ist. Es ist oft ungewöhnlich, wenn Menschen, die über die Geschichte sprechen, mit strahlendem Stolz von der Balfour-Erklärung sprechen, ohne wirklich zu wissen, welche Ansichten Balfour dazu hatte. Ich werde Ihnen nur zwei Auszüge vorlesen, die, wie ich glaube, seine Ansichten verdeutlichen werden.

Die erste ist seine Erklärung vor dem Parlament bei der zweiten Lesung des Gesetzes über die Einwanderung von Ausländern, als er Premierminister war und das Gesetz über die Einwanderung von Ausländern unterstützte, das die jüdische Einwanderung in das Vereinigte Königreich beschränken sollte. Dies ist ein Auszug aus dem Hansard, einer der offiziellen Veröffentlichungen des Parlaments. Er begann damit, dass er dem Parlament sagte, dass „man

sich leicht einen Zustand vorstellen könnte, in dem es für die Zivilisation des Landes nicht von Vorteil wäre“ – er sprach über das Vereinigte Königreich – „wenn es eine riesige Anzahl von Menschen gäbe“ – und er sprach speziell über Juden – „die, so patriotisch, so fähig und fleißig sie auch sein mögen, so sehr sie sich auch in das nationale Leben einbringen, durch ihr eigenes Handeln dennoch ein Volk für sich bleiben und nicht nur eine Religion haben, die sich von der großen Mehrheit ihrer Landsleute unterscheidet, sondern auch nur untereinander heiraten“. Und dieser Auszug ist interessant. Er sprach vor dem Parlament, vor allen Politikern im Jahr 1905. Im Wesentlichen sprach er nicht über die „Ostjuden“, also die Juden, die vor der Verfolgung in Osteuropa flohen und im Vereinigten Königreich Zuflucht suchten, sondern über die britischen Juden. Er sprach von den Juden, die bereits im Vereinigten Königreich lebten und dort seit Hunderten von Jahren ansässig waren. Es spielte keine Rolle, ob sie „patriotisch, tüchtig oder fleißig“ waren, um seine eigenen Worte zu verwenden. Er bezeichnete sie immer noch als ein Volk für sich. Wir müssen uns also die Haltung des Verfassers der Balfour-Erklärung vor Augen führen.

Und um Ihnen einen noch klareren Blick auf seine Ansichten zu geben, lese ich Ihnen jetzt einen Brief von Balfour an Lucien Wolf vom Board of Deputies der britischen Juden aus dem Jahr 1917 vor. Das ist das gleiche Jahr, in dem die Balfour-Erklärung im Parlament verlesen wurde. Balfour lehnte eine Intervention bei Russland zur Verbesserung der Bedingungen im Ansiedlungsrayon grundsätzlich ab. Und er sagte zu Wolf: „Man sollte auch nicht vergessen, dass die Verfolger (die Russen) einen Grund für ihr Verhalten hatten“, dass „sie Angst vor den Juden hatten, die ein äußerst kluges Volk sind. Wo immer man in Osteuropa hinkam, stellte man fest, dass der Jude auf die eine oder andere Weise vorankam, und wenn dann noch hinzu kam, dass er einer anderen Rasse angehörte“ – man sprach damals von Arabern und Juden als Rassen – „und dass er sich zu einer Religion bekannte, die für die Menschen um ihn herum ein Objekt des ererbten Hasses war, und dass er außerdem millionenfach vertreten war, konnte man vielleicht den Wunsch verstehen, ihn niederzuhalten“.

Das vermittelt Ihnen einen guten Eindruck davon, wie rassistisch und beängstigend Balfour war. Und ich denke, dass dies den Hintergrund für die berühmte Erklärung bildet, die ich Ihnen in vollem Umfang vorlesen werde. Noam sprach vorhin von der Vorstellung britischer Staatsmänner, nach der Juden zwar auch im Ansiedlungsrayon verfolgt wurden, sie aber gleichzeitig eine mächtige Instanz waren, die die Dinge kontrollierte – eine recht ungewöhnliche Sichtweise. Interessanterweise ist die Balfour-Erklärung auf den 2. November 1917 datiert, also zeitnah zur bolschewistischen Revolution. Und wie Noam sagte und ich in meinem Buch beschreibe, hielten viele jüdische Staatsmänner dies für eine Art jüdische Verschwörung, dass das russische Reich durch eine Art bolschewistische Verschwörung zusammengebrochen sei, die sie für jüdisch hielten. Und auch in Ungarn gab es den Aufstieg von Béla Kun. Hinzu kam, wie ich schon erwähnte, die Idee, die Einwanderung von Juden in das Vereinigte Königreich zu beschränken. Und zur gleichen Zeit stand Palästina kurz vor der Eroberung durch Lord Allenby.

So beginnt das Schreiben mit: „Sehr geehrter Lord Rothschild“ – Rothschild ist dieselbe Person, die vor all den Jahren im Jahr 1902 in der Königlichen Kommission für die Einwanderung von Ausländern saß – „Ich habe das große Vergnügen, Ihnen im Namen der Regierung Seiner Majestät, die folgende Erklärung der Sympathie mit den jüdisch-zionistischen Bestrebungen zu übermitteln“ – einigen Wissenschaftlern ist die Betonung der jüdisch-zionistischen Bestrebungen aufgefallen, wobei der Zionismus historisch gesehen nicht einmal unbedingt eine jüdische Idee ist. Mit der Betonung, dass es sich um eine jüdische Idee handelte, wollte man also möglicherweise hervorheben, dass es sich nicht um eine britische Idee handelte, sondern dass sie von Juden unterstützt wurde, obwohl es Beweise dafür gibt, dass 1917 eine beträchtliche Anzahl von Juden, insbesondere im Vereinigten Königreich, gegen den Zionismus war. Und dann heißt es weiter: „Die Regierung Seiner Majestät betrachtet die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina mit Wohlwollen und wird sich nach besten Kräften bemühen, die Verwirklichung dieses Ziels zu ermöglichen, wobei klar ist, dass nichts unternommen werden darf, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der bestehenden nicht jüdischen Gemeinschaften in Palästina beeinträchtigen könnte“ – eine neuartige Art, sich auf die arabische Gemeinschaft Palästinas zu beziehen, die 1917 93 % der Bevölkerung ausmachte – „oder auf die Rechte und den politischen Status, den die Juden in jedem anderen Land genießen“.

Die erste Schutzklausel, die die Rechte der bestehenden nicht jüdischen Gemeinschaften schützt, wurde von Lord Curzon, einem ehemaligen Vizekönig von Indien, der aus einer sehr wohlhabenden britischen Familie stammte, eingefügt. Er war ein junger Mann und reiste nach Palästina und teilte Balfour mit, dass er seinen Plan nicht umsetzen könne, ohne dass es erheblichen Widerstand seitens der einheimischen Bevölkerung gäbe. Aber die zweite Schutzklausel ist diejenige, die oft übersehen wird. Sie schützt die Rechte und den politischen Status der Juden in jedem anderen Land. Wenn wir nun also glauben, dass der Zionismus von den Juden unterstützt wurde, warum gibt es dann eine Klausel in der Erklärung, die ihnen eine Heimat in Palästina verspricht und ihre Rechte anderswo schützt?

Grund dafür war die Ablehnung durch eine recht große Zahl von, sagen wir, assimilierten britischen Juden, angeführt von Edwin Montagu, dem damaligen Staatssekretär für Indien. Er schrieb drei Memoranden in ebenso vielen Monaten, wie er Balfour anflehte, seine Politik aufzugeben. Und in einem der Memoranden fügte er die Namen aller prominenten britischen Juden an, die gegen den Zionismus waren. Und es lohnt sich tatsächlich, diese Dokumente anzusehen, auch heute noch, denn er konnte die zukünftigen Ereignisse vorhersagen. Wenn er schreibt, dass man einen jüdischen Staat gründen will, wie wird man dann dessen Nationalität bestimmen? Durch die Religion? Er hat also viele Fragen aufgeworfen, die ziemlich bemerkenswert sind, wenn man bedenkt, dass er diese Dokumente im Jahr 1917 verfasst hat.

Und, um es kurz zu machen, sein Haupteinwand bestand darin, dass die britische Regierung, die den Zionismus unterstützte, seiner Meinung nach „im Endeffekt antisemitisch“ war, da er

den Gründen für ihre Unterstützung nicht glaubte. Er wusste, dass dies mit der Beschränkung der Einreise von Juden in das Land verbunden sein würde. Aber nicht nur das, es würde sich „als ein Sammelbecken für den Antisemitismus in jedem Land der Welt erweisen“. Und in der Tat hatte er Recht, denn am Tag nach der Veröffentlichung der Balfour-Erklärung von 1917 wurde die skandalöse zaristische Fälschung, die Protokolle der Weisen von Zion, die diese imaginäre Welt heraufbeschworen, in der die Juden alles kontrollierten, mit einem Vorwort nachgedruckt, das sich tatsächlich auf die Balfour-Erklärung und den Basler Kongress von 1897 bezog. In den 1920er- und 1930er-Jahren wurde es viele Male nachgedruckt. Einem Gelehrten zufolge wurde es das meistgelesene Buch nach der Bibel. Und natürlich wissen wir alle, dass die 1920er und 30er Jahre die schlimmsten Jahre des Antisemitismus in Europa waren.

Und um Ihnen zu zeigen, dass der Antisemitismus nicht auf Europa beschränkt war, sondern auch die Vereinigten Staaten betraf, möchte ich Ihnen die erste private Antwort der USA auf die Balfour-Erklärung von Robert Lansing, dem damaligen US-Außenminister, vorlesen, der einen Brief an Präsident Woodrow Wilson schrieb. Er erhob drei Einwände gegen die Balfour-Deklaration. Die ersten beiden machen Sinn, aber es ist der dritte Punkt, den er anspricht, der, so denke ich, für Erstaunen sorgen wird. Er beginnt: „Mein lieber Herr Präsident ... Wir befinden uns nicht im Krieg mit der Türkei und sollten daher jeden Anschein vermeiden, die gewaltsame Aneignung von Gebieten dieses Reiches zu befürworten. Zweitens sind die Juden in ihrem Bestreben, ihre Rasse als unabhängiges Volk wiederherzustellen, keineswegs eine Einheit; eine der anderen Fraktionen zu bevorzugen, schien unklug zu sein“ und dann drittens sagte er noch: „Viele christliche Sekten und Einzelpersonen würden es zweifellos übel nehmen, das Heilige Land der absoluten Kontrolle jener Rasse zu überlassen, welcher der Tod Christi zugeschrieben wird“, auch bekannt als Gottesmord.

Und tatsächlich gibt es zahlreiche Beweise für diese Überzeugung unter den führenden Staatsmännern der damaligen Zeit, darunter Mark Sykes, einer der Verfechter des Sykes-Picot-Abkommens, der sich auch für die Balfour-Erklärung einsetzte und zum Teil für die Aufteilung des Nahen Ostens und die Vergabe von Flaggen und separaten Namen verantwortlich war. Außerdem war er ein strenggläubiger Katholik. Damals wurden diese theologisch in dem Glauben erzogen, dass die Juden für die Ermordung Christi verantwortlich waren und das beeinflusste offensichtlich ihr Denken noch immer, selbst im Berufsleben. Dies ist nun ein Zitat, das Noam erwähnte, und mit diesem möchte ich diesen Abschnitt beenden. Es handelt sich offensichtlich um Louis Brandeis, eines der ersten jüdischen Mitglieder des Obersten Gerichtshofs der USA. Dies ist das Protokoll eines Treffens zwischen ihm und Balfour am Rande der Pariser Friedenskonferenz. Das war zwei Jahre nach der Verabschiedung der Balfour-Deklaration, als sie über die Einbeziehung Palästinas in das britische Mandat diskutierten.

Also noch einmal: 1902 wird der Gedanke zum ersten Mal von Herzl geäußert, 1906 wird er von Robert Cecil erwähnt, 1917 kommt er mit der Balfour-Deklaration in den Vordergrund und 1919 wird er erneut aufgegriffen. Und „Als Amerikaner (Richter Brandeis)“, so heißt es in den Aufzeichnungen von Felix Frankfurter, „wurde er mit der großen Zahl von Juden, insbesondere russischen Juden, konfrontiert, die Jahr für Jahr in die Vereinigten Staaten strömten. Zu diesem Zeitpunkt fiel ihm zufällig eine Broschüre über den Zionismus in die Hände, die ihn dazu brachte, sich mit dem jüdischen Problem zu befassen und zu der Überzeugung zu gelangen, dass der Zionismus die Lösung sei“.

Ich sollte darauf hinweisen, dass die US-Regierung 1923 oder 1924 nach dem Vorbild des britischen Aliens Act Einwanderungsbeschränkungen einführte und diese Beschränkungen auch viele Jahre lang beibehielt. Aber darauf werde ich zurückkommen. Welche Rolle spielte nun das internationale Recht? Wie Noam schon sagte, habe ich mich auf den allerersten Satz bezogen. In der allerersten Erklärung, die der Zionistenkongress 1897 verabschiedete, wird das Wort „öffentliches Recht“ erwähnt, da die zionistische Organisation wusste, dass das internationale Recht für die Legitimierung ihrer Ansprüche ein wesentlicher Bestandteil der Bewegung war. Und es ist kein Zufall, dass die Balfour-Erklärung, als sie zum ersten Mal im Parlament verlesen wurde, keinerlei Rechtsgrundlage hatte. Das änderte sich jedoch, als sie in das Mandat aufgenommen und vom Völkerbund sanktioniert wurde. Von diesem Moment an war Großbritannien verpflichtet, die Politik des Zionismus umzusetzen und die Juden zu ermutigen, in Palästina ihre nationale Heimat zu finden.

Aber das ist natürlich nur ein Teil der Geschichte. Die arabische Version gibt es auch. Als der Zionismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufkam, wollten auch die Araber ein unabhängiges Königreich oder einen „Staatenbund“ auf der arabischen Halbinsel und in dem, was man den Nahen Osten, den Mittleren Osten, Westasien nennt, errichten, um sich von den osmanischen Türken zu lösen, weil sie arabische Nationalisten waren, eine andere Sprache sprachen und sich nicht als loyal Istanbul gegenüber empfanden.

Während des Ersten Weltkriegs, als Großbritannien die Schlacht von Gallipoli verlor, erkundigte sich der Scherif von Mekka bei der britischen Regierung, ob sie an einem Bündnis zur Vertreibung der Türken aus Arabien interessiert sei. Ein Bote wurde mit einem Brief nach Kairo geschickt, der dem dortigen Hochkommissar, Sir Henry McMahon, persönlich übergeben wurde. Um es kurz zu machen: Der Scherif verlangte, dass er im Gegenzug für seine Unterstützung und dafür dass er keine Dschihad-Erklärung abgebe, sich nicht aktiv gegen die britische Regierung stelle und deren Kampagne gegen die Türken unterstütze...

Im Gegenzug würde Großbritannien die Rechte des Scherifen von Mekka – als die der haschemitischen Familie – auf bestimmte Gebiete anerkennen. Über die in der Korrespondenz reservierten Gebiete entbrannte ein Streit. Er wurde als Hussein-McMahon-Korrespondenz bekannt, welche seither umstritten ist. Ich glaube es ist die neunte Universität in den Vereinigten Staaten, an der ich in den letzten zwei Wochen gesprochen habe. Und es ist bizarr, aber dieser Briefwechsel, den wir heute für veraltet

halten, ist eben das Thema, welches immer wieder neu aufgeworfen wurde. Ich habe einige seltsame E-Mails von Leuten erhalten, die mir alle möglichen Fragen stellen. Und das Thema, das sie ansprechen, ist diese Karte. Denn diese Karte scheint die arabische Interpretation zu unterstützen. Die Frage war, ob Palästina in den Briefwechsel einbezogen wurde. Die israelischen Gelehrten argumentierten immer, dass Palästina von dem Versprechen ausgeschlossen war, während die Araber stets beteuerten, Palästina wäre einbezogen gewesen und sie hätten die Araber betrogen, als sie den Juden zwei Jahre später, 1917, in der Balfour-Erklärung ein Heimatland in Palästina versprachen, so dass es schließlich zu einem doppelt versprochenen Land wurde.

Diese Karte wurde vom Kartographen des Auswärtigen Amtes während des Ersten Weltkriegs entworfen, ich glaube in 1919, und sie war eine Interpretation seiner Auslegung der Versprechen. Ich denke, sie ist ziemlich vernichtend, da es keine Karte ist, die von den Israelis oder den Palästinensern oder den Zionisten und den Arabern erstellt wurde, vielmehr handelt es sich um eine Karte, die von der britischen Regierung erstellt wurde. In dieser interpretierte sie ihre eigenen Verpflichtungen, wobei sich deutlich zeigt, dass Palästina in dem Versprechen enthalten ist und das ausgeschlossene Gebiet nur Nordsyrien und den Libanon umfasst, wo französische Interessen anerkannt wurden. Da die Franzosen ein Interesse an den christlichen Gebieten der maronitischen Gemeinschaft hatten, wünschten sie sich dort seit vielen Jahren eine Einflussphäre.

Ich kann in dem Frage und Antwort Teil näher darauf eingehen, wenn jemand daran interessiert ist. Die Schlussfolgerungen des Political Intelligence Komitees von 1919, einer Abteilung des Außenministeriums, kamen zu dem Schluss, dass Palästina 1915 dem Scherif von Mekka verpfändet worden war. Wie wir wissen, schlossen Großbritannien und Frankreich zwei Jahre später, genauer gesagt, ein Jahr später, das so genannte Sykes-Picot-Abkommen. Ich habe vorhin Mark Sykes erwähnt. Sie teilten mehr oder minder... Nachdem den Arabern in diesem Briefwechsel eine Konföderation arabischer Staaten unter Vorbehalt versprochen worden war, sollten sie nicht zu völlig unabhängigen Einheiten werden. Großbritannien und Frankreich würden immer das letzte Wort haben. Aber interessant am Sykes-Picot-Abkommen ist meines Erachtens, dass es gewöhnlich als Verrat an der arabischen Nationalbewegung angesehen wird, und das mag auch so sein. Aber was ich für besonders aufschlussreich halte, ist der Bereich Palästina, der hier in brauner Farbe hervorgehoben ist. Wenn man die Texte liest, wird ausdrücklich erwähnt, dass man sich bei den Verhandlungen über den künftigen Status mit dem Russischen Reich und allen anderen Ländern sowie den Vertretern des Scherifen von Mekka beraten würde.

Warum sollten sie sich mit den Vertretern des Scherifen von Mekka beraten, wenn er aufgrund des Briefwechsels zwischen Hussein und McMahon keinen Anspruch darauf hätte? Wir schreiben das Jahr 1916, der Briefwechsel zwischen Hussein und McMahon erfolgte 1915. Die Balfour-Erklärung kam ein Jahr später. Und ich behaupte, dass hier der Konflikt beginnt, denn es gibt mindestens zwei, auch wenn man mit den genauen Klauseln in den

Dokumenten nicht einverstanden ist, politische Gemeinschaften, die glaubten, dass ihnen dasselbe Gebiet zugesagt worden war. Ob sie damit Recht hatten oder nicht, ist meiner Meinung nach unerheblich, aber es führt zu einem riesigen Problem, denn nach dem Ersten Weltkrieg stellte Großbritannien auf der Pariser Friedenskonferenz die unterschiedlichen Ansprüche fest und es besteht ein eklatanter Widerspruch zwischen der Zusage desselben Gebiets an zwei nationale Bewegungen. Dies ist ein Bild von Prinz Faisal, einem der Söhne von Hussein Ibn Ali, auf den Stufen der Pariser Friedenskonferenz, links von Prinz Faisal steht Lawrence, Oberst T.E. Lawrence, auch bekannt als Lawrence von Arabien.

Als Lawrence nach Paris reiste, drängte die britische Regierung ihn zu einem Zwischenstopp in London und wollte, dass er sich mit Chaim Weizmann, dem Führer der englischen Zionisten-Gruppe, einigte. 1919 traten in Paris viele Einzelpersonen und Gruppen auf, die Wilsons Idee der Selbstbestimmung beherzigten. Es gab nationalistische Bewegungen in der ganzen Welt, und eine zionistische Organisation erhielt eine Diskussionsplattform, ebenso wie die arabischen nationalen Bewegungen. Das Interessante am Faisal-Weizmann-Abkommen – und es wird immer noch erwähnt, es ist sogar das einzige Abkommen, ein historisches Abkommen aus dieser Zeit, das auf der Website des israelischen Außenministeriums erwähnt wird – ist, dass es auf die Zustimmung der zionistischen Organisation hinausläuft, das Recht zu haben, Juden in dem Land anzusiedeln und das Land zu formen. Aber sie wollen eine Zustimmung von Faisal. Warum sollten sie das wollen, wenn sie nicht glaubten, dass er aufgrund der früheren Vereinbarungen Anspruch auf das Gebiet habe? Das ist meiner Meinung nach sehr verdächtig.

Wilson sprach 1919 über die Idee der Selbstbestimmung oder der Mehrheitsherrschaft, wie man sie auch nennen könnte. Er reagierte damit auf Lenin und den Aufstieg der Bolschewiki, welche tatsächlich die ersten waren, die öffentlich darüber sprachen. Sie saßen im Rat der Vier, einer Art runden Tisch. Der Premierminister des Vereinigten Königreichs, die Italiener, die Franzosen und die Amerikaner diskutierten darüber, wie man Ordnung in den Nahen Osten bringen könnte und wie man die Region unter sich aufteilen könnte. Wilson sagte im Wesentlichen: Nein, ich will nicht das alte System anwenden. Wir werden die Territorien nicht annektieren. Wir werden ein Mandat, ein heiliges Vertrauen, eine Zivilisation aufbauen. Wir werden die Völker zu einer eventuellen Selbstverwaltung führen. Sie sind noch nicht so weit. Sie sind noch nicht zivilisiert genug, aber sie werden es sein, wenn wir ihnen zeigen, wie sie sich selbst regieren können. Wilsons wollte eine Kommission für den Nahen Osten, die A-Klassen Mandate. Er wollte, dass eine Untersuchungskommission in den Nahen Osten reist, um die Bewohner des Gebiets nach ihren Wünschen für die Zukunft zu befragen. Dies wurde als King-Crane-Kommission bekannt, denn während des Ersten Weltkriegs hatten die britische Regierung und die Franzosen neben der Balfour-Erklärung weitere Erklärungen abgegeben, in denen sie den Einheimischen die Selbstverwaltung versprochen, sofern sie den Aufstand unterstützten.



Die Kommission reiste also in den Nahen Osten und beriet sich mit verschiedenen Personen und kamen mit vielen Schlussfolgerungen zurück, aber die beiden wichtigsten für unsere Zwecke waren, dass sie die Idee des Zionismus und der Errichtung eines jüdischen Heimatlandes in Palästina gemäß der Balfour-Erklärung ablehnten, und dass sie Großbritannien als verbindliche Macht ablehnten, weil sie der alten Kolonialmacht nicht trauten. Sie zogen die Amerikaner vor, weil ihnen Woodrow Wilsons Idee der Selbstbestimmung gefiel. Als die Briten und die Franzosen von diesem Bericht erfuhren, waren sie natürlich nicht sehr erfreut darüber. Also hielten sie die Dokumente zurück und sie wurden drei Jahre lang nicht veröffentlicht. In dieser Zeit war die Balfour-Erklärung in das Mandat aufgenommen worden und wurde rechtsverbindlich. Damit war das Thema sozusagen vom Tisch.

In Palästina herrschte also im Wesentlichen dieser Konflikt. In der Balfour-Erklärung wird dem jüdischen Volk ein Heimatland versprochen, während 93 % der Bevölkerung Araber sind und die Selbstverwaltung fordern. Viele waren also der Meinung, dass das Selbstbestimmungsrecht in Palästina nicht gilt, zumindest nicht in der Praxis, wenn überhaupt in der Theorie. Und dies ist die Meinung von Lord Eustace Percy, der 1919 der Privatsekretär von Balfour war. Und dies stammt aus einem Buch mit dem Titel *The Responsibilities of the League* (Die Aufgaben des Völkerbundes) und ich möchte das vollständige Zitat vorlesen. Er sagte: „In Palästina, einem Land, das zum größten Teil von Arabern bevölkert ist und dessen Unabhängigkeit anzuerkennen und zu garantieren sie sich ebenfalls verpflichtet haben, soll eine ‚nationale Heimstätte‘ für ein Volk geschaffen werden, dessen einzige Verbindung zu diesem Land seit 1800 Jahren eine historische Empfindung und religiöse Tradition ist. Dieses Versprechen“, welches sich auf die Balfour-Erklärung bezieht, „verstößt gegen alle gängigen Vorstellungen von Selbstbestimmung. Es ist isoliert und einzigartig unter den verschiedenen Phasen der Besiedlung“.

Sie können also feststellen, dass die einen der Meinung waren, dass die Briten die Idee der Selbstbestimmung verletzen würden. Und in der Tat gab es einen Konflikt, ein Machtgerangel mit George Curzon, der Balfour als Außenminister ablösen sollte. Denn George Curzon war für die Schutzklausel verantwortlich, die die Rechte der nicht jüdischen Gemeinschaft, der Araber in Palästina, schützen sollte, und er hatte viel Erfahrung in der Verwaltung von Kolonialgebieten. Er hielt die Idee für unsinnig. Und im Folgenden können Sie sehen, was dann geschah in einem Memorandum, das Balfour an Curzon schickte. Es ist ein ziemlich berühmtes Memorandum. Balfour gibt im Wesentlichen zu, dass die britische Regierung das Selbstbestimmungsrecht verletzen will, aber sie nicht weiß, wie sie dies aufgrund all der anderen Verpflichtungen tun kann. Und eine Erklärung beginnt mit den folgenden Worten. Balfour vertritt die Meinung, dass der Zionismus „in einer jahrhundertealten Tradition, in gegenwärtigen Bedürfnissen und in zukünftigen Hoffnungen verwurzelt ist, die von weitaus größerer Bedeutung sind als die Wünsche und Vorurteile der 700.000 Araber, die jetzt dieses alte Land bewohnen“. Seiner Meinung nach war dies rechtmäßig. Dann fährt er fort: „Was ich nie verstanden habe, ist, wie das mit der

[anglo-französischen] Erklärung, dem [Völkerbund-]Pakt oder den Anweisungen an die [King-Crane-]Kommission in Einklang gebracht werden kann“, und den Grund, warum alle diese Anweisungen und Erklärungen von Selbstbestimmung sprachen. Es bestand also ein Konflikt, von dem er nicht wusste, wie er ihn lösen sollte.

Ich überspringe jetzt viele Jahre, 17 Jahre, 20 Jahre, und erkläre in meinem Buch, was passiert ist – es herrschte viel Gewalt und ich gehe auf all die verschiedenen Unruhen usw. ein. Aber um es kurz zu machen: Die britische Regierung kam auf die Idee, Palästina in zwei Staaten aufzuteilen. Dies ist eine Erklärung von William Ormsby-Gore, dem Kolonialminister, die er vor der Ständigen Mandatskommission abgab, einem Gremium, das jeden Sommer in Genf tagte. Jede Mandatsmacht musste erklären, wie sie die Mandate verwaltete. Es ist interessant, denn was Ormsby-Gore im Wesentlichen ausdrückt, ist, dass er die Balfour-Erklärung, die seiner Meinung nach immer „ein Kompromissdokument war, nicht in eindeutigen politischen Begriffen ausgedrückt wurde“, und dass sie eigentlich „verschwinden und ersetzt werden muss“.

Im Gegenzug sollte ein jüdischer Staat mit einem arabischen Staat „und einer Sonderregelung für die heiligen Stätten“ errichtet werden. Dies ist eine Karte des so genannten Teilungsplans der Peel-Kommission. Das rot umrandete Gebiet war das Gebiet, in dem ein jüdischer Staat gegründet werden sollte. Der Rest des Gebiets wäre ein arabischer Staat mit Jerusalem, den heiligen Stätten und einem Korridor nach Jaffa gewesen. Die Peel-Teilung sah bei diesem Projekt einen Bevölkerungstransfer zwischen Arabern und Juden vor. Obwohl Ormsby-Gore in der gleichen Sitzung einen erzwungenen Bevölkerungstransfer ausschloss, sprach er lediglich von freiwilligen Bevölkerungstransfers. In den Zwischenkriegsjahren war der Bevölkerungsaustausch ein recht häufiges Phänomen. Es gab einen Bevölkerungsaustausch zwischen Griechenland und der Türkei und später auch im Sudetenland. Diese Idee war also immer vorhanden. Interessant ist jedoch, dass die britische Regierung die Idee zwar in Erwägung zog, sich aber immer dagegen aussprach, was viele Leute nicht wirklich bemerkt haben.

Ich möchte nur darauf hinweisen, dass wir, wenn wir Präsident Bush oder Tony Blair oder andere über die Zwei-Staaten-Lösung sprechen hören, beachten müssen, dass es sich dabei um eine sehr alte Idee handelt. Sie ist nicht erst vor kurzem oder seit dem Osloer Friedensprozess Anfang der 1990er Jahre entstanden. Sie wurde tatsächlich implizit in Artikel 22 der Völkerbund Pakte und explizit von Großbritannien im Peel-Teilungsplan anerkannt, welcher, wie jeder vergisst, nicht nur die Schaffung eines jüdischen Staates, sondern auch die Errichtung eines arabischen Staates vorsah. Außerdem im Weißbuch von 1939, welches die Idee der Teilung umkehrte und zu einem einzigen Einheitsstaat zurückführte.

Die britische Politik schwankte damals zwischen der Befürwortung einer Zwei-Staaten-Lösung und einer Ein-Staaten-Lösung, war sich aber nie wirklich sicher,

welche der beiden Möglichkeiten sie wählen sollte. Sie waren sich nie sicher, ob eine Teilung durchführbar wäre. Gleichzeitig waren sie sich aber auch nicht sicher, ob die Juden in einem einzigen einheitlichen Staat geschützt sein würden. Und dann erkannte der Rest der Welt die Idee eines arabischen Staates im UN-Teilungsplan von 1947 an. Darauf werde ich später noch etwas genauer eingehen.

Gewöhnlich wird darauf hingewiesen, dass die arabischen Staaten den UN-Teilungsplan von 1947 ablehnten, aber es wird nicht erklärt, warum sie ihn ablehnten. Ich denke, die beste Person, um die Opposition zusammenzufassen, ist einer der Führer der *Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO)*, Jassir Arafat, der 1973 vor der UN-Generalversammlung sprach und die biblische Geschichte von König Salomon anführte, in der es einen Streit über die Vaterschaft eines Kindes gab. Und er sagte in der Generalversammlung – weil die UN-Vollversammlung in einer sehr erbitterten Abstimmung die Teilung Palästinas empfohlen hatte – dass „die Generalversammlung“, und er erläuterte seine Sichtweise, die Sichtweise der arabischen Nationalbewegung, „etwas geteilt hat, wozu sie kein Recht hatte, nämlich ein unteilbares Heimatland. Als sie diesen Beschluss ablehnten, entsprach ihre Haltung derjenigen der leiblichen Mutter, die sich weigerte, König Salomon zu erlauben, ihren Sohn in zwei Teile zu schneiden, während die nicht leibliche Mutter das Kind für sich beanspruchte und in seine Zerstückelung einwilligte“.

Kurz gesagt, was Arafat und das Hohe Arabische Komitee äußerten, war, dass sie Palästina... Sie waren die Mehrheit in diesem Gebiet, und deshalb sahen sie nicht ein, warum es in irgendeiner Weise für Menschen aufgeteilt werden sollte, die sie als Einwanderer betrachteten, obwohl diese in Europa, insbesondere nach dem Holocaust, unter schrecklichen Bedingungen lebten. Aber es gab auch andere Probleme mit dem Plan. Er war auch aus objektiver Sicht ungerecht. Es war kein ausgewogener Plan. Und ich denke, dass dies in einem Memorandum von Anthony Eden, der während des Zweiten Weltkriegs Außenminister war, deutlich zum Ausdruck kommt, als er erklärte... Denn die britische Regierung zog auch geheime Teilungspläne in Betracht. 1945 debattierte man über die Vorzüge eines anderen Teilungsplans, der nicht sehr bekannt ist, aber dieselben Ideen, dieselben Einwände daraus hervorgehen, mehr noch als im UN-Teilungsplan. Und in diesem Memorandum, einem streng geheimen Memorandum an Winston Churchill, sagte Eden: „Es würde nicht leicht sein, die arabischen Regierungen davon zu überzeugen, dass es gerecht oder mit dem Mandat oder der Atlantik-Charta oder mit unserer eigenen Kriegswerbung vereinbar ist, das beste Land, praktisch alle Industrien, die einzigen guten Häfen und etwa ein Drittel der arabischen Einwohner in den jüdischen Staat einzubeziehen“. Der Verweis auf das Mandat war wegen des Grundsatzes der Selbstbestimmung und der Atlantik-Charta wichtig, die ein Vorläufer der Charta der Vereinten Nationen war und die eine spezielle Klausel enthielt, die besagte, dass keine territorialen Veränderungen vereinbart würden, die nicht mit den frei geäußerten Wünschen der Bewohner des Gebiets übereinstimmten.

Und dies ist eine Karte, die zeigt, was sie in Erwägung gezogen haben. Dies ist der Teilungsplan von 1945. Das grün umrandete Gebiet wäre ein jüdischer Staat geworden. Beachten Sie, dass Jaffa in diesem Plan dem jüdischen Staat zugesprochen worden wäre. Im Teilungsplan von 1947 wurde es dem jüdischen Staat nicht zugesprochen und es hätte einen sehr großen Staat Jerusalem gegeben, der Nazareth und Lydda umfasst hätte, während der Negev unter britischer Militärkontrolle geblieben wäre. Der strategisch wichtige Sinai und das, was als Transjordanien bezeichnet wurde, wären vereint worden. Wenn wir uns nun diese Karte ansehen und das grüne Gebiet betrachten, das den jüdischen Staat darstellt, und das gelbe Gebiet, das den arabischen Staat darstellt und wenn wir es mit dem UN-Teilungsplan von 1947 vergleichen, können Sie sehen, dass der UN-Teilungsplan von 1947 dem jüdischen Staat gegenüber, welcher hier blau umrissen ist, viel großzügiger ist als dem arabischen Staat gegenüber, welcher orange-gelb gekennzeichnet ist. Etwa 55 % des Landes sollten laut Plan dem jüdischen Staat zugesprochen werden, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Araber 1947 immer noch die überwältigende Mehrheit waren, nicht überwältigend, aber immer noch die Mehrheit der Bevölkerung und auch die überwältigende Mehrheit der Landbesitzer. Tatsächlich hatte sich die zionistische Organisation bis 1947 nicht mehr als 10-11 % des Landes in Palästina durch verschiedene Formen des Erwerbs angeeignet.

Man kann also verstehen, warum die Araber diesen Plan zumindest aus ihrer Sicht als ungerecht empfanden. Es gibt jedoch eine Erklärung für den Umstand, weshalb der UN-Teilungsplan dem jüdischen Staat gegenüber viel großzügiger war, als der Peel-Teilungsplan zehn Jahre zuvor. Der Grund dafür war der Holocaust. Und es wird sehr deutlich aus den UN-Debatten – riesige, enorme Debatten über die Vorzüge der Teilung im Jahr 1947. Und zwei Pläne wurden schließlich der Generalversammlung zwei Pläne vorgelegt. Es gab einen Mehrheitsplan, der von allen westlichen Ländern unterstützt wurde, und einen Minderheitenplan, der von Indien, den arabischen Ländern, dem Iran und einigen anderen Ländern befürwortet wurde. Der Minderheitenplan sah vor, Palästina intakt zu halten, es nicht zu teilen, 100.000 Juden, Überlebende des Holocausts, die Einreise nach Palästina zu gestatten, sowie strenge Schutzklauseln in diesem Abkommen zu installieren.

Der Mehrheitsplan, der von den westlichen Ländern unterstützt wurde, beinhaltete die Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Staat, mit Jerusalem als Corpus Separatum, als separater Körper, als wirtschaftliche Union zwischen dem jüdischen und dem arabischen Staat. Die Araber lehnten diese Idee jedoch ab. Die Westmächte versuchten die Gründung eines jüdischen Staates zu verbinden und die Überlebenden des Holocausts zur Einwanderung nach Palästina zu bewegen. Wir müssen jedoch auch bedenken, dass die Westmächte während des Zweiten Weltkriegs und auch anschließend ihre Einwanderungsquoten für Juden beibehalten haben, einschließlich des Vereinigten Königreichs und auch der USA.

Dieser Punkt wurde vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen angesprochen, um sich gegen die Teilung auszusprechen. Ich werde Ihnen einen Auszug daraus vorlesen, weil

ich denke, dass er den Widerspruch, der dieser Idee innewohnt, sehr gut auf den Punkt bringt. Ich möchte eine Erklärung von Sir Muhammad Zafrullah Khan vorlesen, der ein in Großbritannien ausgebildeter Rechtsanwalt aus dem damaligen Britisch-Indien war. Er wurde dann der erste Außenminister Pakistans nach der Teilung 1947. Als sehr wortgewandter Jurist setzte er sich 1947 in der Teilung des Punjab für die Muslimliga ein. Später holte ihn die britische Regierung in den Fall, um gegen die Teilung Palästinas zu argumentieren. Khan wurde später Richter am Internationalen Gerichtshof und schließlich dessen Präsident bei zwei berühmten Entscheidungen zu Namibia und der Westsahara. Dies ist ein Auszug aus einer Erklärung, die er vor der UN-Generalversammlung verlesen hat, als diese im November 1947 über die Teilung debattierte. Er war sehr sarkastisch, als er die Frage aufwarf, warum er die Idee, die europäischen Vertriebenen zu ermutigen, nach Palästina zu gehen, während alle Großmächte ihre Einwanderungsquoten beibehalten hatten, für neuartig hielt bzw. ablehnte.

Und sie beginnt wie folgt. Vor der UN-Generalversammlung sagte er: „Sollen sie“, er bezog sich auf die vertriebenen europäischen Juden, „in ihre eigenen Länder zurückgeführt werden?“ – fragte er – „Australien sagt nein; Kanada sagt nein; die Vereinigten Staaten äußern sich mit nein. Dies war unter einem Gesichtspunkt sehr ermutigend. Sollen diese Menschen nach ihren schrecklichen Erlebnissen, selbst wenn sie bereit sind, zurückzukehren, nicht zur Rückkehr in ihre eigenen Länder aufgefordert werden? Sollen sie auf die Mitgliedstaaten verteilt werden, je nachdem, ob diese sie aufnehmen können? Australien, ein überbevölkertes kleines Land mit überlasteten Gebieten, sagt nein, nein, nein; Kanada, ebenso überlastet und überbevölkert, sagt nein; die Vereinigten Staaten, ein großes humanitäres Land, ein kleines Gebiet, mit geringeren Ressourcen, sagt nein. Das ist ihr Beitrag zum humanitären Prinzip. Aber sie sagen: Sollen sie nach Palästina gehen, wo es riesige Gebiete, eine große Wirtschaft und keine Probleme gibt; dort können sie leicht aufgenommen werden“.

Bei der Recherche für dieses Buch habe ich verschiedene Bibliotheken durchsucht, und irgendwann war ich in Cambridge. Sie haben die ganzen alten Akten des Völkerbundes. Einige von ihnen sind sehr schwer zu ermitteln, und sie sind sehr alt und verblasst. Mir ist dieser Bericht aufgefallen – und das ist nur ein winziger Auszug aus diesem Bericht. Sie konnten nicht alles unterbringen. Es handelt sich um den letzten Bericht über europäische Vertriebene, den Sir Herbert Emerson 1946 dem Völkerbund vorlegte, bevor dieser im September aufgelöst wurde. Er wies darauf hin, dass in den Konzentrationslagern in der Schweiz, in Deutschland und in Polen viele Umfragen durchgeführt wurden, wobei die Überlebenden gefragt wurden, wohin sie gerne repatriert werden würden. Ich konnte nur zwei der Umfragen auflisten, eine, die „von freiwilligen Organisationen im Vereinigten Königreich durchgeführt wurde“, die besagt, dass 75 % der vertriebenen jüdischen Personen wünschten, im Vereinigten Königreich zu bleiben und die Hälfte der verbleibenden 25 %, also 12,5 %, in Palästina. Und dann verwiesen sie auf „eine umfassende Umfrage des Internationalen Migrationsdienstes in der Schweiz, aus der hervorging, dass der Anteil der

deutschen und österreichischen Flüchtlinge, die Palästina als erste Wahl nannten, überraschend gering war“.

Ich bin mir nicht sicher, ob für Polen oder Russland Umfragen durchgeführt wurden und vielleicht wären sie zu anderen Ergebnissen gekommen, da offensichtlich einige Juden den Wunsch hatten, nach Palästina zu gehen, aber ich denke dies zeigt, warum ich behauptete, dass weder die Juden, noch die Araber die Schuld an dem Konflikt tragen. Die Tatsache, dass er von den Großmächten erzeugt wurde, wird sehr deutlich, wenn wir uns die Einwanderungspolitik ansehen. Es hätte vielleicht keinen Konflikt gegeben, wenn die britische Regierung nicht die Immigration in das eigene Land und in die USA untersagt hätte, sodass die vertriebenen Juden nach Palästina gehen mussten, wo man aber genau wusste, dass es schon seit der Balfour-Erklärung Konflikte gegeben hatte.

Ich behaupte also, dass Palästina von externen Akteuren geschaffen wurde. Eine Frage, die zumindest viele Wissenschaftler beschäftigt hat, ist die Frage, ob die Gründung Israels gegen das Völkerrecht verstoßen hat. Ich werde heute nicht zu sehr auf die rechtlichen Aspekte eingehen, denn es hat viel mit dem Thema zu tun, ob die Eroberung nach 1945 völkerrechtswidrig war und ob dies auch für nichtstaatliche Akteure galt, die die UN-Charta noch nicht ratifiziert hatten, da sie eben nicht als Staaten galten. Dazu gibt es ein umfassendes formales Problem, worauf ich in meinem Buch eingehe. Aber ich möchte Ihnen nur einen Auszug aus der Peel-Kommission vorlesen, welcher die Möglichkeit der Gründung eines jüdischen Staates in Betracht zog. Die Kommission vertrat im Wesentlichen die Ansicht, dass es kein Problem geben würde, sofern die Araber einwilligen oder einen Abtretungsvertrag unterzeichnen würden. Aber wenn Palästina mit Gewalt eingenommen würde, wenn es einen Krieg gäbe oder eine Eroberung, dann wäre die Angelegenheit eine andere.

Im Wesentlichen sagten sie vorausschauend: „Die jüdische Einwanderung in der Hoffnung zu fördern, dass sie letztendlich zur Schaffung einer jüdischen Mehrheit und zur Errichtung eines jüdischen Staates mit der Zustimmung oder zumindest der Duldung der Araber führen könnte, war die eine Sache“, obwohl sie bereits wussten, dass der Grund für die Einsetzung der Peel-Kommission in der großen arabischen Revolte bestand, die sich damals gegen den Zionismus richtete. Wir dürfen auch nicht vergessen, wie ich bereits erwähnte, dass die Juden nie die Mehrheit in Palästina bildeten, auch nicht im Jahr 1948. Und weiter hieß es: „Es war aber eine ganz andere Sache, die gewaltsame Überführung Palästinas in einen jüdischen Staat gegen den Willen der Araber auch nur im Entferntesten in Betracht zu ziehen. Denn das würde eindeutig gegen den Geist und die Absicht des Mandatssystems verstoßen“. Das Mandatssystem, das von Selbstbestimmung und im Wesentlichen von Mehrheitsentscheidungen spricht. Und dann wurde ein Wortspiel mit Wilsons Satz von 1917 angeführt. Sie erklärten: „Es würde bedeuten, dass die nationale Selbstbestimmung verweigert wurde, als die Araber in Palästina in der Mehrheit waren, und nur gewährt wurde, als die Juden in der Mehrheit waren. Es würde bedeuten, dass den Arabern die Möglichkeit

verweigert wurde, für sich selbst einzustehen, dass sie in der Tat, nach einem Intervall des Konflikts, von der türkischen Staatshoheit an die jüdische verschachert wurden“.

Ich möchte auf einige interessante Fragen zu sprechen kommen, die sich aus dem Konflikt von 1948 ergeben haben. Ich werde nicht auf alle Details der Ereignisse dort eingehen. Ich habe die Flüchtlingsfrage kurz erwähnt, aber ich möchte mich auf die Grenzproblematik konzentrieren, weil ich sie nach wie vor für interessant halte und weil sie auch heute noch von den Israelis angesprochen wird, die oft sagen, dass die Waffenstillstandslinien von 1949 keine dauerhaften Grenzen sind und dass über sie noch verhandelt werden kann. Natürlich argumentieren die Israelis im Hinblick auf eine Neuziehung der Grenzen, um die großen Siedlungsblöcke in Israel einzugliedern, was zu Schwierigkeiten führen würde, da diese Siedlungen als völkerrechtswidrig angesehen werden. Der Internationale Gerichtshof hat dies vor sechs Jahren in seinem Gutachten erklärt.

Interessant ist jedoch, dass der Staat Israel bei seiner Unabhängigkeitserklärung ausdrücklich auf den UN-Teilungsplan verwiesen hat. Aber nicht nur das, auch der Botschafter der provisorischen Regierungvertretung Israels in Washington sagte, als er Harry S. Truman eine Nachricht telegraphierte und das Thema erneut ansprach und sich auf den Teilungsplan bezieht: „Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, dass der Staat Israel als unabhängige Republik innerhalb der von der Generalversammlung der Vereinten Nationen und ihrem Beschluss vom 29. November 1947 genehmigten Grenzen ausgerufen wurde“. Lassen Sie uns die Karte, die ich Ihnen vorhin gezeigt habe, etwas genauer ansehen. Ich möchte dieses Mal die rote Linie betrachten. Das sind die Waffenstillstandslinien von 1949 und das orangefarbene Gebiet, das angeblich zu den arabischen Staaten gehört. Sie können sehen, dass Israel am Ende der Feindseligkeiten einen beträchtlichen Teil des geplanten arabischen Staates erworben hatte. Dabei ist zu bedenken, dass die Araber bereits den UN-Teilungsplan für ungerecht hielten, da er dem geplanten jüdischen Staat den größten Teil des Gebiets zusprach.

In der Tat, wenn es nicht die Schlacht von Latrun mit der Arabischen Legion gegeben hätte, also die Armee Transjordanien, die einen Angriff der Haganah und der Irgun abgewehrt hat, hätten wir heute vielleicht nicht einmal ein Westjordanland. Aber der Punkt ist, dass die Amerikaner bei den Verhandlungen ein Jahr später, 1949 in Lausanne, diese Punkte aufgegriffen haben. Sie griffen die Grenzfrage und die Flüchtlingsfrage auf. Und sie teilten den Israelis mit, dass sie den UN-Teilungsplan in gutem Glauben akzeptiert hätten. Dieser Plan enthielt spezifische Bestimmungen für Minderheiten und Grenzen. Und dann sagten sie, dass „im Interesse einer gerechten und ausgewogenen Lösung“ dieser Probleme „von Israel erwartet werden sollte, dass es eine territoriale Entschädigung für alle territorialen Aneignungen anbietet, welche es jenseits der Grenzen zu tätigen gedenkt“.

Wenn Israel sich also nicht aus den von ihm erworbenen Gebieten zurückziehen wollte, wurde erwartet, dass es den vorgesehenen arabischen Staaten an anderer Stelle eine Entschädigung anbietet, sodass diese existenzfähig sind, usw. Sie wiesen auch auf die

Flüchtlinge hin: Im UN-Teilungsplan war von 400 oder 450.000 Arabern die Rede, die im jüdischen Staat leben sollten, aber nach 1949 waren nur noch 150.000 Araber übrig. Die Amerikaner erklären also, wenn man wirklich an dem UN-Teilungsplan festhalten wolle, müsse man zumindest denjenigen, die in dem Plan als Minderheit in Israel leben, die Rückkehr ermöglichen.

Um es kurz zu machen: Der Friedensplan kam nicht zustande und Israel weigerte sich, ein Abkommen zu schließen, und mit den Folgen leben wir noch heute. Das Flüchtlingsproblem und die Grenzfrage sind immer noch aktuell sowie die sogenannten Endstatusfragen und der Status von Jerusalem. Und dies hängt mit meinem letzten Punkt zusammen, in dem ich darüber spreche, warum so viele Friedenspläne gescheitert sind. Die Palästinenser argumentieren in der Regel, das läge unter anderem daran, dass all die Themen, die für sie von Bedeutung sind, nämlich Jerusalem, Zugang zu Wasser, Grenzen, Flüchtlinge, nie... Nun, sie waren Gegenstand von Verhandlungen, es konnte jedoch keine substanzielle Einigung erzielt werden. Was normalerweise geschieht, ist, dass das internationale Recht ausgesetzt wird, sodass die Flüchtlinge nicht zurückkehren können, selbst wenn sie nach internationalem Recht ein Recht darauf hätten, da dies den demographischen Charakter Israels beeinflussen würde. Und, Sie wissen schon, die Frage der Grenzen. Im Jahr 1948 könnte man vielleicht ein Argument geltend machen, aber die Realität ist, dass Israel Bevölkerungszentren im Westjordanland erworben hat, und man muss die Fakten berücksichtigen.

Im Wesentlichen wird also das internationale Recht außer Kraft gesetzt, während dies in anderen Fällen nicht unbedingt so gehandhabt wird. Der zweite Punkt, den ich für sehr wichtig halte, betrifft die Tatsache, dass es diese Kultur der Schuldzuweisung gibt. Israelis und Palästinenser sehen sich nach wie vor gegenseitig als Feinde. Auf kurze Sicht kann man das verstehen, aber wenn man längerfristig überlegt, kann man vielleicht erkennen, dass sich die beiden vor Hunderten von Jahren im Grunde genommen nicht bekämpft haben. Und wenn Großbritannien diesen Konflikt nicht verursacht hätte, hätten sie sich gar nicht erst angefeindet. In der Tat lebten viele Juden in der arabischen Welt, bevor der Zionismus aufkam. Wiederum ist die Zwei-Staaten-Lösung sehr unrealistisch, solange die Siedlungen weiter ausgebaut werden dürfen.

Und es gibt noch einen weiteren Grund, der angesprochen wurde – dies ist meine letzte Folie, und ich werde das letzte Zitat vorbringen. Es ist interessant, da es von Philip Jessup angesprochen wurde. Einige von Ihnen kennen ihn vielleicht. Ein Moot Court Wettbewerb ist nach ihm benannt. Er war viele Jahre lang Professor für internationales Recht an der Columbia University. Er wurde auch US-Richter am Internationalen Gerichtshof. Zurückblickend auf die Jahre, in denen er als Vertreter der USA bei den Vereinten Nationen diente, als der Staat Israel seine Unabhängigkeit erklärte, machte er die folgende Bemerkung in seinen Memoiren, die er die *Birth of Nations* (Geburt der Nationen) nannte: "Weder mir noch meinen Beratern bei den Vereinten Nationen in New York war jemals gesagt worden, dass es der Grundsatz des Präsidenten sei, den Staat Israel anzuerkennen. Unsere offiziellen



Informationen in der Delegation waren gegenteilig ... Überraschende Diplomatie ist eine gefährliche Praxis. Innenpolitisch mag sie nützlich sein, aber für unsere Beziehungen zu anderen Ländern kann sie verhängnisvoll sein“. Er sprach über die Rolle spezieller Interessengruppen, die damals zwar nicht so bedeutend waren wie heute, aber trotzdem aktiv waren. Zumindest waren kleinere Gruppen aktiv, insbesondere während der Verabschiedung des UN-Teilungsplans von 1947. Zudem war 1948 ein Wahljahr, in dem Harry Truman wiedergewählt wurde. Damit möchte ich meinen Vortrag abschließen. Dies ist meine Website, sollten Sie Interesse haben, weitere Artikel zu lesen oder das Buch heute nicht erwerben, können Sie dies auch über meine Website tun. Ich würde mich freuen, Ihre Fragen zu beantworten. Vielen Dank, dass Sie zugehört haben.

**ENDE**

**Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:**

<b>BANKKONTO:</b> Kontoinhaber: acTVism München e.V. Bank: GLS Bank IBAN: DE89430609678224073600 BIC: GENODEM1GLS	<b>PAYPAL:</b> E-Mail: <a href="mailto:PayPal@acTVism.or">PayPal@acTVism.or</a> g	<b>PATREON:</b> <a href="https://www.patreon.com/acTVism">https://www.patreon.com/acTVism</a> m	<b>BETTERPLACE:</b> Link: <a href="#">Klicken Sie hier</a>
---	---	---	---

Der Verein acTVism München e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar. Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: [info@acTVism.org](mailto:info@acTVism.org)

---